



4/08

Bistumsstelle München

**Man muss Partei ergreifen,
Neutralität hilft dem
Unterdrücker,
niemals dem Opfer**

Elie Wiesel 2008 vor dem
Jugendparlament der Vereinten Nationen

Impressum

Herausgeber:

pax christi Erzdiözese München und Freising e.V.

Landwehrstr. 44 , 80336 München,

Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion:

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Renate Krier, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Schuster

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Frühjahr 1/2009)

Freitag, 5. März 2009

Inhalt

Impressum.....	2
pax christi Diözesanversammlung.....	5
Palästinafahrt	6
Israel und Palästina im Herbst 2008.....	6
Zum achtzigsten Geburtstag von Reuven Moskowitz.....	11
Gebete und Wünsche nach Bethlehem.....	13
Wolfgang Deixler wurde 80	15
Betreff: Frieden in Afghanistan	19
Veranstaltungen.....	24
Bischof Bettazzi besuchte pax christi München.....	24
Besser die Hände als der Wille gefesselt	26
Massensterben an den EU-Außengrenzen	27
Friedenskonferenz 2009	29
pax christi International	32
Elie Wiesel	36
Terminübersicht.....	39
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	41

Liebe Leserinnen und Leser,

an erster Stelle dieses Rundbriefes steht die Einladung zur Diözesanversammlung, die wir dieses Mal nicht in München, sondern in Landshut abhalten wollen. Der 14. März ist dafür vorgesehen. Wir wollen darin ein Thema der diesjährigen Friedensdekade aufgreifen, in dem wir danach fragen, welche Sicherheitsstrategie unser Land braucht.

Rückblicken wollen wir aber auch auf die Palästina-reise, die einige unserer Mitglieder im Oktober machten. Clemens Ronnefeld berichtet darüber. Er ebenso wie Rosemarie Wechsler stehen natürlich auch für Informationsabende in den Gruppen zur Verfügung. Wie in den letzten Jahren startet pax christi international auch in diesem Jahr einen Gebetsaufruf für die Menschen in Bethlehem. Schicken Sie Ihre Gebete und Wünsche dorthin.

Mit Reuven Moskowitz wurde einer derer 80, die uns immer mit Israel und Palästina verbinden. An seinen 80sten wie auch an den von Wolfgang Deixler, langjährigem Sprecher der Bistumsstelle, sei in diesem Heft erinnert. Mit Elie Wiesel, der am 30.9. achtzig wurde wollen wir einen weiteren Jubilar ehren. Im Januar steht dann ein weiterer 80er an. Martin Luther King wäre am 15.1. so alt geworden. Vielleicht kann das Datum ja für eine Erinnerung an diesen Kämpfer für Menschenrechte genutzt werden.

Zum Schluss noch ein Thema, das erst im Jahre 2010 auf uns zukommt, aber schon jetzt seine Schatten wirft, nämlich der ökumenische Kirchentag in München. Es wäre schön, wenn wir in der Bistumsstelle von den Aktivitäten hören würden, die unter Beteiligung von pax christi Gruppen geplant sind. Natürlich werden wir Euch auch über Planungen und Vorbereitungen der deutschen Sektion und der Bistumsstelle auf dem Laufenden halten.

So wünsche ich allen noch eine friedvolle Weihnachtszeit und viel Kraft für das Neue Jahr.

Ihr Martin Pilgram

pax christi Diözesanversammlung

Zur Diözesanversammlung 2009 am **14.3.** in St. Peter und Paul, Landshut möchten wir Sie ganz herzlich einladen.

Der Arbeitstitel für die Versammlung lautet:

Brauchen wir eine integrative deutsche Sicherheitsstrategie?

Referent: Matthias Seifert, Mitarbeiter am Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)

- 9:30 Ankommen – Kennenlernen – Stehkafee
- 10:00 Referat
- 10:45 Rückfragen
- 11:15 Pause
- 11:30 Arbeitsgruppen zum Thema
- 12:30 Mittagessen
- 14:00 Plenum zu den Arbeitsgruppen
- 14:45 Nachmittagskaffee
- 15:00 Diözesanversammlung
- 15:15 Berichte, Aussprache, Anträge
- 17:00 Gottesdienst



St. Peter und Paul, Niedermayerstraße 25 D-84028 Landshut

Anfahrt: 8:05 ab München Hauptbahnhof mit RB32376 Gleis 25, Landshut an 9:01, vor dem Bahnhof Landshut fährt der Bus Line 3 um 9:08 Richtung Kanalstraße. Bei Haltestelle Herzog-Georg-Platz (9:27) aussteigen. (Bus-Zeiten aus aktuellem Fahrplan)

Wir hoffen auf Euer zahlreiches Kommen.

Der Diözesanverband pax christi ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung in der Erzdiözese München und Freising e.V. (KEB), die nach dem Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung (EbFöG) vom Freistaat Bayern als förderungswürdig und vom FA München für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt ist.

Palästinafahrt

Clemens Ronnefeldt

Israel und Palästina im Herbst 2008

Im Oktober 2008 reiste ich im Rahmen einer von pax christi organisierten Fahrt nach Israel und schwerpunktmäßig in die Westbank. In Bethlehem, Jerusalem, Hebron, Taybeh, Ramallah und im gemeinsamen israelisch-palästinensischen Dorf Neve Shalom/Wahat al Salam (Oase



des Friedens) hatte das Arab Educational Institute mit Sitz in Bethlehem auf unseren Wunsch hin Termine bei zahlreichen Projekten und Friedensgruppen vorbereitet. Untergebracht waren wir in palästinensischen Gastfamilien.



An einem der ersten Abende zeigten mir meine Gastgeber in ihrem Fotoalbum, wie sie ihrer Lebensgrundlage beraubt wurden. Bis 2004 lebte die Familie von einem kleinen Falaffel-Laden in Bethlehem. Als im Jahre 2004 die Trennmauer in Bethlehem, die nunmehr seit vier Jahren das Wohnhaus vom

Arbeitsplatz unüberwindbar abtrennt, fertig gestellt wurde, verlor die Familie ihren kleinen Schnell-Imbiss und damit ihr Einkommen. Entschädigung erhielt die Familie nicht.

Häuserzerstörung

Angela Gottfrey-Goldstein, Mitarbeiterin von Professor Jeff Halper, beide vom Israelischen Komitee gegen die Zerstörung von Häusern (ICAHN), fuhr mit uns in den nördlichen Teil von Ostjerusalem. Dort steht das "Haus Arabia", das inzwischen bereits schon viermal



von israelischer Seite völlig zerstört - und bereits viermal wieder mit Hilfe von ICAHD aufgebaut wurde. Der fünfte Bescheid zum Abriss liegt vor. Möglicherweise hilft die Umwandlung des Hauses in ein Friedenszentrum des ICAHD, dass dieser Bescheid nicht umgesetzt wird. Seit dem Sechstage-Krieg 1967 wurden rund 13 000 palästinensische Häuser dem Erdboden gleich gemacht, seit mehr als 40 Jahren also im Schnitt pro Tag ein Haus.

Das Haus steht im Gebiet "C" der Westbank, für das Israel die zivile und militärische Zuständigkeit hat, der Abriss wird - wie in vielen anderen Fällen ebenso - mit einer fehlenden oder fehlerhaften Baugenehmigung begründet, zuweilen auch mit "Sicherheitsgründen" z.B. wegen der Nähe eines Hauses zur Mauer-/Trennzaunanlage.

Zusätzlich zur Zerstörung ihres Hauses wird der betreffenden Eigentümerfamilie noch eine Geldstrafe für illegales Bauen auferlegt, deren Höhe zwischen 15.000 und 20.000 Euro liegen kann. Auch die Abrisskosten bis zu 8000.- Euro muss die jeweilige Familie tragen. Seit 1967 hat die israelische Regierung in Ostjerusalem etwa 100.000 Wohneinheiten für Israelis und 500 für Palästinenser bauen lassen.



Baugenehmigungen werden palästinensischen Familien in aller Regel verweigert, was viele dieser Familien zur Flucht ins Ausland zwingt.

Kampf um Eigentum: Besuch bei Daouds Weinberg

Südwestlich von Bethlehem liegt das 42 Hektar große Grundstück der Familie Nassar. Amal (arab. "Hoffnung") Nassar, Krankenschwester am Caritas Baby Hospital, begrüßte uns und erzählte uns ihre Geschichte.

1916 kaufte ihr Großvater das Grundstück von einem palästinensischen Bauern aus Nahalin. 1990 stellte die israelische Militärbehörde erstmals Ansprüche auf das Land der Familie Nassar. Amals Bruder Daoud legte daraufhin osmanische, britische und jordanische Steuerbelege vor, die die Familie für ihren Besitz im Laufe der Jahrzehnte entrichtet hatte. 1991 erhielt die Familie einen Bescheid für eine neue Vermessung, als Folge sollten 30 der 42 Hektar an den israelischen Staat fallen, weil sie angeblich nicht kultiviert wurden. 1997 kamen erstmals Siedler von vier nahe gelegenen jüdischen Siedlungen und beschuldigten die Familie Nassar, angeblich den Siedlern zustehendes Staatsland zu klauen.

1999 rissen Siedler erstmals frisch gepflanzte Olivenbäume aus, 2002 zerstörten sie weitere 250 Olivenbäume. Dank der israelischen Menschenrechtsorganisation B'tselem und der Rabbiner für Menschenrechte war so viel öffentlicher Druck entstanden, dass der Oberste Gerichtshof in Jerusalem 2002 einen Baustopp für eine asphaltierte Straße verhängte, die die Siedler durch das Grundstück der Familie bauen wollten. Der 17-jährige juristische Kampf um ihr Eigentum hat die Familie Nassar bisher 130 000 US-Dollar gekostet, von denen sie dank Spenden aus dem Ausland bisher rund 80 000 US-Dollar aufbringen konnte.

Jedes Jahr treffen sich auf dem Grundstück bis zu 150 junge Menschen aus Israel, Palästina sowie vielen anderen Ländern der Erde und diskutieren über Gewaltfreiheit und gewaltfreien Widerstand in einem "Zelt der Nationen" - als Zeichen der Solidarität mit Familie Nassar.

"Seit die Siedler ringsherum sehen, dass wir so viel internationale Solidarität erfahren, sind sie vorsichtig geworden, weitere Bäume

zu zerstören“, sagte uns Amal Nassar. Wenn Siedler mit dem Gewehr vorbei kommen und das Grundstück betreten wollen, lädt Amal sie zu einem Kaffee ein - unter der einzigen Bedingung, dass die Maschinengewehre außerhalb des Grundstückes bleiben. „Manchmal ist es nicht so ganz einfach, seine Feinde zu lieben“, sagte uns die bekennende Christin zum Abschied.

Gang durch Hebron

In Hebron führte uns ein Mitarbeiter des lokalen Christian Peace Maker Teams (CPT) durch die Altstadt. Wir waren geschockt von den Steinen und dem Müll, den die Siedler aus ihren Häusern auf die Köpfe der Palästinenser werfen. Ohne CPT-Begleitschutz könnten palästinensische Kinder kaum eine Schule besuchen, erklärte unser Begleiter. Die Einschüsse des Massakers des jüdischen Arztes Baruch Goldstein, der im Jahre 1994 in der Abrahams/Ibrahims-Moschee/Synagoge 29 Muslime beim Gebet erschossen hatte, sind im Moscheeteil des Gebäudes, das die Gräber der Patriarchen und ihrer Frauen beherbergt, immer noch zu sehen.

Parents Circle

In Beit Jala trafen wir uns mit Mazen Faraj, einem Mitarbeiter des „Parents Circle“ (Elternkreis). Sein Vater wurde 2002 in Bethlehem von einem israelischen Soldaten getötet, seine Familie lebt seit der Vertreibung 1948 in Bethlehem in einem Flüchtlingslager. Seit einigen Jahren



hat sich Mazen Faraj dem „Parents Circle“ angeschlossen, einem Zusammenschluss von je 350 Personen auf israelischer und palästinensischer Seite, die engste Familienangehörige verloren haben. Unter dem Motto „Wir haben unsere Kinder verloren - lasst uns die lebenden schützen“ treffen sie sich gemeinsam bis zu dreimal im Jahr zu größeren Versammlungen. Viele hunderte Male pro Jahr geht je eine Person beider Seiten in Schulen und Univer-

sitäten in Israel und Palästina, um für ein Ende der Gewalt im Nahostkonflikt zu werben.

Nach Angaben des Jahresberichts 2008 der israelischen Menschenrechtsorganisation B'tselem verloren im Nahostkonflikt in den beiden letzten Jahren 2006 und 2007 auf israelischer Seite 36 Menschen ihr Leben, auf palästinensischer Seite 1036 Personen.



Herzlicher Abschied

Die Herzlichkeit und Offenheit, mit der wir bei unseren Gastgebern, bei Familie Mukarker in Beit Jala oder auch bei Mitri Raheb, dem evangelischen Pfarrer der Weihnachtikirche in dessen Begegnungszentrum empfangen wurden, begleitete uns noch lange auf der Heimreise – und auch jetzt noch.

Zum Schluss der Reise führte uns der jüdische

Historiker Reuven Moskovitz, ebenso wie Mitri Raheb Träger des Aachener Friedenspreises, durch das von ihm mitbegründete gemeinsame israelisch-palästinensische Dorf "Neve Shalom/Wahat al Salam", eine wahre Oase des Friedens in einer Wüste von Unrecht und Gewalt.



*Clemens Ronnefeldt,
Referent für Friedensfragen
beim deutschen Zweig des
Internationalen Ver-
söhnungsbundes
Bilder eingefügt von Rose-
marie Buchner*

Hinweis: Clemens Ronnefeldt steht ab Januar 2009 für Reisevorträge mit Bildern und Kurzfilmen zur Verfügung. Kontakt: C.Ronnefeldt@t-online.de oder 08161-547015. Ebenso auch Rosemarie Wechsler, siehe unter Adressen

Zum achtzigsten Geburtstag von Reuven Moskowitz

Im Anschluss an eine von Rosemarie Wechsler und Isolde Teschner organisierte Begegnungsfahrt nach Palästina, folgten Lore und ich einer Einladung zum Geburtstagsfest. Am 27.10. fand abends in Newe ShaJom / Wahat al Salam eine kleine Feier statt, zu der seine alten Freunde dort eingeladen hatten. Es ging um die gemeinsame Erinnerung an den Abschnitt eines Friedensweges, der oftmals eine Durststrecke war, aber doch zu einer Oase geführt hat.



Die Feier in der Familie fand dann am Samstag, dem 1.11. im erst kürzlich fertig gestellten Ferienhaus in Nordgaliläa statt. Es war ein fröhliches Fest mit vielen Gästen, bunt gemischt Araber, Juden und Deutsche, die sich an dem reichhaltigen Buffet wie auch an den von Kindern und Enkeln vorgetragenen Liedern und Reden erfreuten. Der Jubilar mischte sich auch immer wieder kommentierend und übersetzend ein und griff zuletzt selbst zu Geige und Mundharmonika, um den Gästen aufzuspielen,

Auch wir meldeten uns zu Wort, um im Rahmen einer Geburtstagsfeier unseren Dank für seine Freundschaft auszusprechen. Die Tatsache, dass Reuven die Feier auf den 1. November, das Fest Allerheiligen, gelegt hatte, bot Gelegenheit, ihn unter die Heiligen einzureihen, zumindest in dem buddhistischen Sinn, den er uns immer wieder anführt: Ein Heiliger ist ein Sünder, der sich stets bemüht, das Gute zu tun. Ausgehend von seinem Bekenntnis: „Es gibt ein Deutschland, das ich liebe!“, ha-

ben wir ihm gestanden: „Es gibt ein Israel, das wir lieben. Du bist das Israel, das wir lieben.“ Wir haben uns dafür bedankt, dass wir ihn auf seinem „langen Weg zum Frieden“ ein Stück begleiten durften und von ihm lernen konnten, mussten aber bedauern, dass dieser lange Weg am achtzigsten Geburtstag weiter denn je vom Ziel entfernt ist, was die Situation im Land betrifft, dass dieser Lebensweg aber deshalb keinesfalls umsonst war. Wir haben diesen langen Weg als ein schelmisches „Trotzdem“ charakterisiert, als ein Anrennen gegen Windmühlen mit der Lanze seines chassidischen Humors, der entwaffnenden Stimme seines kindlichen Herzens und mit seinem Mundharmonikaspiel. Er hat ja seinen Lebensweg und dessen Ziel als das Bestreben beschrieben, sich den Feind zum Freund machen! In diesem Zusammenhang haben wir das Gedicht ‚Abel steh auf‘ von Hilde Domin vorgetragen, das ihm in den letzten Jahren sehr wichtig geworden ist. Wir haben ihn als diesen Abel bezeichnet, der den Ruf hört, ja sich selbst immer wieder zuruft und die Antwort, die einzig wichtige Antwort erwartet: „Ja, ich bin da, ich dein Bruder.“

Hilde Domin spürt im Gedicht „die Luft in meiner Lunge wird weniger wie ich auf die Antwort warte“ Auch für Reuven ist jetzt an seinem achtzigsten Geburtstag die Luft und die Kraft weniger geworden, aber er wartet immer noch und immer wieder auf die Antwort, die einzig wichtige Antwort: Ja statt Nein, Freund statt Feind, Liebe statt Gewalt!

Wir haben ihm abschließend gewünscht, dazu auch weiterhin ausreichend Atem zu haben, zu warten, zu harren, zu horchen, und dass ihm dann noch da und dort, wenn auch zaghaft und leise diese Antwort gegeben wird!

Helmut Schelbert

Gebete und Wünsche nach Bethlehem zum Advent und für Weihnachten 2008

Zum neunten Mal hintereinander wird die Feier des Weihnachtsfestes für die Menschen im Heiligen Land in einer schwierigen Atmosphäre stattfinden. Wir, die wir uns in der Sicherheit unserer Familien und Gemeinden auf die Feier von Advent und Weihnachten vorbereiten, wollen nicht vergessen, für Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit in Palästina und Israel zu beten.



Bethlehem, der Ort der Geburt von Jesus Christus, ist immer noch zuerst und vor allem eine Friedensstadt. Und auch heute, in diesen Zeiten der Bedrängnis, weigern sich viele Menschen und Gruppen, die Hoffnung aufzugeben. Sie suchen weiterhin nach gewaltlosen Wegen, um ihre Rechte einzufordern und an einer friedlichen und gerechten Zukunft für beide Völker zu arbeiten.

Seit Dezember 2000 haben wir begonnen, eine neue Weihnachtstradition zu entwickeln: Wir senden Friedensbotschaften an unsere FreundInnen in Bethlehem. Auch in diesem Jahr 2008 wollen wir Einzelpersonen, Gruppen, Kirchen und Pfarrgemeinden, Organisationen und PartnerInnen quer über den Erdkreis einladen, Weihnachts- und Adventwünsche und Gebete um Gerechtigkeit und Frieden an unsere PartnerInnen in Bethlehem zu mailen. In diesem Jahr wird das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Weltkirchenrat und seinem Ökumenischen Forum Palästina und Israel (PIEF) durchgeführt.

Die zugesandten Wünsche und Gebete werden ausgedruckt und als persönliche Botschaften weitergegeben. Sie finden auch Verwendung als Unterrichtsmaterial (z.B. für Schulen) und im Kontext

von interreligiösen Gebeten, u.a. im neu errichteten Friedenshaus des AEI (Arab Educational Institute) gegenüber der Mauer, die Rachels Grab in Bethlehem einschließt. Die Wünsche und Gebete könnten auch Ideen für gewaltlose Aktionen enthalten. Die Aktion startet mit Beginn des Advents.

Einen Wunsch oder ein Gebet per E-mail zu senden ist eine gute Möglichkeit, um sich mit Menschen in Verbindung zu setzen, die sich nach einem Wort der Hoffnung sehnen. Unsere PartnerInnen in Bethlehem sind glücklich, wenn sie anlässlich des Weihnachtsfestes Wünsche und Gebete von Menschen außerhalb der Region erhalten, sowohl als persönliche wie auch als spirituelle Gesten des Zuspruchs und der Hoffnung. Diese Botschaften sind eine Möglichkeit, die Isolation zu durchbrechen, die unsere PartnerInnen in Bethlehem erfahren.

Bitte e-mailen Sie Ihre Weihnachtswünsche und Friedensgebete vor dem 25. Dezember 2008 (westliches Weihnachtsfest). Obwohl englisch die bevorzugte Sprache ist, können Freunde, deren Muttersprache nicht englisch ist, Wünsche und Gebete auch in ihrer Muttersprache schicken. Botschaften können an das AEI unter der folgenden Adresse gemailt werden: aei@p-ol.com
Alle Botschaften werden unter www.aeicenter.org und www.paxchristi.net dargestellt.



Wolfgang Deixler wurde 80

Wolfgang 80. Geburtstag ist es wert, den Jubilar in unserem Rundbrief „ins rechte Licht zu rücken“. Aber wie? Da tauchte eine Erinnerung auf: Die beste Laudatio auf Wolfgang Deixler hat im März 1997 Elfriede Irlbeck verfasst, als er auf der Diözesanversammlung von seinem Posten als Sprecher der pax christi-Bistumsstelle verabschiedet wurde. Elfriede hatte diesen Text noch und stellte uns frei, ihn zu verwenden. So werde ich – um Wolfgang für uns alle wieder präsent werden zu lassen – im Folgenden daraus zitieren. Elfriede beschreibt in ihrer Rede Szenen aus einem Film über Wolfgang, der sich in ihrem Kopf damals abgespielt hat.



Klappe 1 Wolfgang Deixler, „Geburt“

Irgendwo bist Du, lieber Wolfgang, zum pax christi-Vorsitzenden, -äh, natürlich „Sprecher“ wie die Jungfrau zum Kind gekommen. Es war schon eine Sturzgeburt, und ich habe heute noch eine Kopie des Briefes vom 2.11.1983, in dem ich Dich um Deine Kandidatur bat. Bereits am 6.11.1983 wurdest Du nominiert, und am 22. November gewannst Du die Wahl haushoch, - im übrigen die erste seit 12 Jahren. ...

Wie es zu einer richtigen Geburt gehört, gab es da Hebammen. Zwei Frauen mauschelten im Vorfeld. Die Situation war schwierig genug: In der damaligen „Regionalgruppe“ mangelte es an kirchen-, d.h. eigentlich an ordinariatsgerechten Kandidaten. Ich als Frau wollte mich schon gar nicht in die diözesanen Männerstrukturen begeben. Es gab schon fähige Menschen, aber sie waren entweder nicht ordentlich verheiratet, oder waren ordentlich geschieden, oder gehörten der „Kirche von unten“ an, waren in einer Partei, aber nicht der rechten, waren gar der Amtskirche fern. Wieder andere waren im kirchlichen Dienst und wollten es mit die-

sem Sing-Sang nicht aufnehmen. Dieses Dilemma schilderte Dir Deine Frau Gertrud mit dem Hinweis, Du solltest dieser Elfriede Irlbeck und pax christi helfen. Als Mitglied der „Gruppe München“, der ehemaligen „Jungen Mannschaft“ hattest Du ja die richtigen Wurzeln und das entsprechende Stehvermögen. So haben wir Dich geboren. Welch glanzvollen Aufstieg unser Sohn machen sollte, stand noch in den Sternen.

Klappe 2 „Der Fels in der Brandung“

Eine Frau, die Dich und wohl auch Deine Zähigkeit schon sehr lange kannte, sagte zu mir nach Deiner Wahl: „Das freut mich, an diesem Wolfgang Deixler werden sie sich die Zähne ausbeißen.“ Wer mit „sie“ gemeint war und woher der Wind blies, hast Du sofort zu spüren bekommen. Von hoher Ordinariatsseite wurdest Du angerufen und gefragt, ob Du Mitglied einer bestimmten Partei seist. (Wer hier denkt, es sei die DKP gemeint, irrt, bereits die Mitgliedschaft in der SPD reichte, um an einem christlich sozialen Menschenbild zu zweifeln.) Die zweite Frage war, wie Du denn reagieren würdest, wenn Kommunisten mit christlichen Gruppen Hand in Hand zum Ostermarsch gingen. Du hast damals klug geantwortet: Erstens seist Du in keiner Partei – und wenn schon – und jetzt im November stünde keine Demo an, und außerdem lebst Du in einer intakten Ehe, sonst hättest Du den Job gar nicht angenommen. ...

Es gab dann versöhnlichere Gespräche beim Bischof und wir beide waren zur sogenannten „Klimaverbesserung“ bei der erzbischöflichen Pressestelle. Manche Welle hat Wolfgang, den Fels, nassgespritzt, aber weggespült hat Dich keine Brandung.

Klappe 3 Wolfgang, der Friedens.....

Ja, was denn? -Engel passt irgendwie nicht so ganz zu Dir. Der „Friedensfürst“ ist schon besetzt. Der „Friedensapostel“? Wäre vielleicht gar nicht so schlecht.

Ich schlage vor, ihr sucht euch selber einen Namen für Wolfgang Deixler, der

- in seinem Hause ein eigenes Friedensbüro eingerichtet hat,

- *darin bis spät in die Nacht Briefe schreibt an Bischöfe, an Hanna Stützle, an Günther Beckstein und Barbara Stamm. ...*
- *Wolfgang Deixler, der eine pax christi Landesstelle Bayern gegründet hat,*
- *der eine Delegiertenversammlung nach München geholt hat, (das war noch nie da)*
- *Wolfgang Deixler, der für den Frieden eintritt im Kleinen und Großen, für Asylbewerber und Kirchenasyl, gegen Sozialabbau und für Abrüstung betet, informiert, schreibt und demonstriert (Gebet – Information – und Aktion, wie es sich für einen pax christi Menschen gehört),*
- *der Sprecher der Bistumsstelle, der sich in seiner 14-jährigen Amtszeit mit mehreren Sprecherinnen mal mehr, mal weniger gut arrangiert hat, aber immer akzeptiert hat, dass eine Frau gleichberechtigt mit ihm die Leitungsfunktion übernommen hat,*
- *Der spricht, führt und leitet, organisiert, strukturiert, meditiert, der festhalten und auch loslassen kann. ...*

Klappe 4 Wolfgang Deixler, der Christ

Wolfgang, Du trägst Dein Christsein nicht wie ein Schild vor Dir her, Du bist eher selbst Schild für Schwache, Arme, Benachteiligte. Christlich und sozial setzt Du Dich ein, ungerechte Strukturen abzubauen. ...

Einmal hast Du mich mit Deinem festen Glauben echt verblüfft. Auf die Ökumenische Versammlung in München hattest Du einen Bischof oder Vertreter eingeladen - und stattdessen einen Brief mit einem Grußwort erhalten. Du sagtest zur Versammlung ganz ruhig, uns sei zugesichert, „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Das hat mir damals sehr imponiert.

Soweit Elfriede Irlbeck in ihrer damaligen „Laudatio“. Ich hoffe, dass Wolfgang und wohl auch Elfriede sich darüber freuen, diese trefflichen Anmerkungen von damals heute im pax christi Rundbrief nochmals nachlesen zu können.

Wir von der Bistumsstelle wünschen Wolfgang Deixler noch viele gute Jahre zusammen mit seiner Gertrud, in denen sie aus mehr Abstand als früher auf unsere Arbeit für pax christi im Bistum München – Freising blicken können.

Gertrud Scherer

Leserbrief

...auch das noch: Heute im Briefkasten Euer Rundbrief 3/08 mit dem wunderbaren Erich-Fried-Satz und gewiss wieder viel wichtigem Inhalt (ich wiederhole hier meinen früher mal ausgedrückten Dank für Eure kompetente und liebe- und gewiss mühevollen Arbeit! Für dieses Heft schon "blind" im voraus...). Ich kann es nur noch mit einstecken, in der süßen Hoffnung, es und viel anderes im Flugzeug lesen zu können. Aber mein Blick fiel doch auch schon auf S. 4 unten: Nach meinen obigen Zeilen wirst Du verstehen, dass ich mir sehr wünsche, dass SHALOM (so "vollkommen"-umfassend ja schon dieser Begriff "alleine" auch ist!) künftig nur noch zusammen mit dem SALAM "gebraucht" wird - zumindest so lange, bis beide Völker wirklich - endlich - "ihren Frieden miteinander gemacht haben"...

Shalom und salam!

Günter Wimmer

Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit. Frieden ist nicht Gottes Geschenk an seine Geschöpfe; Frieden ist unser Geschenk an einander.

Elie Wiesel

Auf dem Bistumsstellenwochenende Ende September in Armstorf beschlossen wir in einem Brief *Frieden in Afghanistan* bei der Bundeskanzlerin einzufordern. Den Brief und Auszüge aus den Antworten der Bundestagsabgeordneten aus unserem Bistum drucken wir im Folgenden ab.

Betreff: Frieden in Afghanistan

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel,

Deutschland droht nach sieben Jahren militärischen Afghanistan-Engagements immer tiefer in den Strudel des Krieges zu geraten. Als Teil der internationalen katholischen Friedensbewegung pax christi sind wir überzeugt, dass der Friede in Afghanistan möglich ist, jedoch nicht durch die Fortführung des Krieges und die ständige Eskalation der Kampfhandlungen.

Statt militärische Einsätze zu erhöhen, sollten vielmehr die Ursachen des Terrors erforscht und bekämpft, wesentlich mehr zivile Mittel für den zivilen Wiederaufbau eingesetzt, sowie die Nachbarländer in die Suche nach friedlichen Lösungen mit einbezogen werden. Hierzu liegen uns drei Friedenspläne vor, nach denen ein schrittweiser Abzug der Truppen und ein Wiederaufbau in Afghanistan möglich sind und sofort eingeleitet werden könnten.

- Der ehemalige Entwicklungsbeauftragte des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Afghanistan Herbert Sahlmann hat einen 20 Punkte Friedensplan ausgearbeitet – „Wege aus dem Krieg in Afghanistan“, vorgestellt bei der Strategiekonferenz der Kooperation für den Frieden, Aachen 18./19.01.08.
- Das Pilotprojekt für den Frieden und Disengagement-Plan wurde von Christoph Hörstel, ehemaliger ARD Sonderkorrespondent, verfasst und in seinem Buch „Sprengsatz Afghanistan - Die Bundeswehr in tödlicher Mission“ Verlag: Droemer/Knaur 2007 Knaur Taschenbücher Nr.78116 veröffentlicht.
- Prof. Andreas Buro, friedenspolitischer Sprecher des Komitee für Grundrechte und Demokratie hat einen zivilen Strategie-

plan entworfen. Friedensforum 1/2008 HG: Netzwerk Friedenskooperative, Bonn S.20

In diesem Zusammenhang verweisen wir auch auf die Erklärungen des Arbeitskreises „Darmstädter Signals“ zur Lage in Afghanistan.

In der Sitzung des Bundestages am 07.10.08 darf es daher nicht mehr um die Erweiterung eines militärischen Einsatzes wie die Aufstockung um weitere 1000 Soldaten gehen. Vielmehr muss ein Strategiewechsel in Richtung eines zivilen Wiederaufbaus in Afghanistan diskutiert, angestrebt und den Nato-Mitgliedern zur Umsetzung vorgelegt werden.

Nur so kann die Spirale der Gewalt und damit die hohe Anzahl der Todesopfer, unter denen sich in der Zwischenzeit auch deutsche Soldaten befinden, gestoppt werden.

Eine Abschrift des Schreibens erhielten alle 25 in der Diözese München und Freising vertretenen Bundestagsabgeordneten, mit der Bitte um Stellungnahme zu ihrem Abstimmungsverhalten bezüglich des erweiterten Einsatz deutscher Soldaten in Afghanistan.

Folgende Abgeordnete haben bis zum Redaktionsschluss dieses Rundbriefes geantwortet:

Alexander Dobrindt MdB Wahlkreis Weilheim, CSU

Johannes Singhammer, MdB Wahlkreis München Nord, CSU

Dr. Rainer Stinner MdB Wahlkreis München Ost, FDP

Bundestagsfraktion der Grünen

Bei den vorliegenden Stellungnahmen handelt es sich um zwei persönliche Antwortschreiben (Singhammer, Stinner) und um zwei allgemeine Statements (Dobrindt, Grüne).

Nach Redaktionsschluss erreichten uns noch Stellungnahmen von Gerda Hasselfeld (CSU) und der SPD-Bundestagsfraktion

Die Vertreter von CSU und FDP verteidigen im Ergebnis ihre Entscheidung, wonach sie im Bundestag für eine Aufstockung des

militärischen Einsatzes gestimmt haben. Die Bundestagsfraktion der Grünen befürwortet einen Strategiewechsel.

Alle vier Stellungnahmen setzten sich in ihren Schreiben mit dem ISAF – Einsatz (International Security Assistance Force – Sicherheitsunterstützung für Afghanistan) und der OEF- Strategie (Operation Enduring Freedom) zur internationalen Terrorbekämpfung auseinander.

Alle vier Antworten betonen, dass der ISAF Einsatz die Talibanherrschaft beendet und die Lage in Afghanistan erheblich verbessert habe.

Herr Dobrindt und Herr Singhammer(CSU) rechtfertigen ihre Zustimmung völkerrechtlich zum einen mit der durch den UN Sicherheitsrat mandatierten Mission unter Führung der Nato aufgrund der Ursprungsresolution 1386 (ISAF Mandat) und zum anderen über das OEF Mandat der internationalen Terrorbekämpfung, das sich aus dem Selbstverteidigungsrecht des Art. 51 der UN-Charta ergäbe.

Trotz der demokratisch durchgeführten Parlamentswahlen sei die Errichtung von demokratischen Einrichtungen noch nicht abgeschlossen, dies wäre nur durch eine Erweiterung des ISAF Einsatzes möglich. Außerdem dürfe die immer größer werdende Drogenproblematik nicht unberücksichtigt bleiben.

Die terroristische Gefahr, welche von Afghanistan ausginge, müsse weiterhin über das OEF Mandat bekämpft werden; ansonsten sei auch in Deutschland verstärkt mit terroristischen Angriffen zu rechnen.

Nach Auffassung der CDU/CSU Fraktion sei der Afghanistankonflikt nur durch diese beiden in sich vernetzten militärischen Operationen zu lösen.

Die Arbeit von staatlichen zivilen Hilfsorganisationen sowie der Einsatz von zivilen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wäre nur durch den militärischen Schutz möglich.

In diesem Zusammenhang wird das neue Fähigkeitsprofil der Bundeswehr zitiert, das der Bundesminister der Verteidigung Dr. Franz Josef Jung mit den Oberbegriffen „ Schützen-Helfen-Vermitteln-Kämpfen“ zusammengefasst habe.

Ein schrittweiser Rückzug der Truppen würde nicht nur die Sicherheit Afghanistans, sondern auch die Sicherheit Deutschlands gefährden.

Bei einem militärischen Abzug wären die Afghanen im Stich gelassen, die sich „keine Rückkehr in das Mittelalter und zu den Gewaltorgien der Taliban wünschen“ (Aussage von Herrn Dobrindt)

Darüber hinaus wiesen die CSU Abgeordneten hin auf die Ausbildung der Afghanen im Bereich des Militärs, der Polizei, der Drogenbekämpfung sowie auf den Aufbau von Schulen und auf zahlreiche Entwicklungsprogramme wie z.B. im Gesundheitswesen, welche nur mit militärischem Einsatz verwirklicht werden konnte.

Die Menschenrechte – z.B. Gleichbehandlung von Mann und Frau – sowie die Rechtsstaatlichkeit durch die Verabschiedung einer Verfassung seien auf ein bisher unbekanntes Niveau gehoben worden.

Herr Stinner FDP verteidigt ebenfalls den erhöhten Militäreinsatz, da auch er eine Wiederaufbauhilfe nur durch ein militärisches Eingreifen gesichert sieht. Er glaubt, dass niemand eine Patentlösung für Afghanistan habe.

Der Abgeordnete kritisiert jedoch die Strategie Deutschlands beim Polizeiaufbau und das Vorgehen der USA bei der Terrorbekämpfung.

Herr Stinner regt an, die Nachbarländer wie z.B. Pakistan und Iran in die Lösung des Konflikts mehr einzubeziehen.

Die Fraktion der Grünen steht ebenfalls grundsätzlich zum ISAF Einsatz. Dadurch habe sich die Lage in Afghanistan für die Zivilgesellschaft erheblich verbessert.

Die Grünen erkennen jedoch eine mittlerweile fehlerhafte Militärstrategie und denken über einen Strategiewechsel nach.

Die Weiterführung des OEF-Mandats zur Terrorbekämpfung lehnt diese Bundestagsfraktion ab und verneint die völkerrechtliche Grundlage der USA für eine Selbstverteidigung.

Die militärische Durchführung beider Strategien sei kontraproduktiv. Deutschland habe sich bei diesem Einsatz nicht zu beteiligen.

Langfristig halten die Grünen einen Strategiewechsel weg vom militärischen Einsatz hin zum schrittweisen Rückzug der Truppen und zivilen Wiederaufbau für notwendig. Allerdings wird auch hier das Wirken der zivilen Aufbauhilfen z.B. durch die NGOs nur durch einen militärischen Einsatz für realisierbar gehalten.

In den zum Teil ausführlichen Antworten werden die Opfer des Krieges kaum oder gar nicht erwähnt. Allein die Grünen sprechen in einem Nebensatz von den durch die OEF Operation ums Leben gekommenen Zivilisten.

Unser Schreiben hat die Erhöhung der Streitkräfte und die Verlängerung des Mandats erwartungsgemäß nicht verhindert.

Die von uns angeschriebenen Bundestagsabgeordneten haben sich wohl kaum mit den in unserem Schreiben genannten Materialien zur konkreten Durchführung eines Strategiewechsels für Afghanistan auseinandergesetzt.

Zum Schluss eine Anmerkung von Gertrud Scherer zu den vier Antwortschreiben:

“Immerhin hielten die genannten Mandatsträger es der Mühe wert, uns zu antworten. Das können wir schon einmal positiv festhalten. Wer weiß, was so ein Pieksen in die Elefantenhaut von Abgeordneten bewirkt! So etwas könnte man ruhig wieder einmal versuchen.“

Gabriele Hilz

Bundeswehr in Afghanistan kostet Steuerzahler Milliarden

Der Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan im Rahmen der Stabilisierungstruppe Isaf hat den deutschen Steuerzahler seit Dezember 2001 fast drei Milliarden Euro gekostet. Das geht aus der Antwort des Bundesfinanzministeriums auf eine Anfrage der Linken-Bundestagsabgeordneten Gesine Löttsch hervor. Bis Ende 2007 wurden demnach für «einsatzbedingte Zusatzausgaben» insgesamt rund 2,4 Milliarden Euro aufgewendet, berichtet das

Nachrichtenmagazin «Der Spiegel». Weitere 388 Millionen sind für den Isaf-Einsatz im Haushalt 2008 eingeplant.

Allerdings würden sich die tatsächlichen Ausgaben in diesem Jahr noch erhöhen, hieß es. Der Mittel-Ansatz war nur auf den Mandatszeitraum bis zum 13. Oktober bezogen. Veranschlagte Kosten für die Mandatsverlängerung: weitere 688 Millionen Euro. Damit sind die militärischen Ausgaben der Bundesrepublik am Hindukusch laut «Spiegel» bislang fast viermal so hoch wie die für zivile Entwicklungshilfe in Afghanistan. Seit 2001 habe Berlin dafür über 830 Millionen Euro ausgegeben.

dpa 11.10.2008

Veranstaltungen

Bischof Bettazzi besuchte pax christi München

Ende September besuchte uns der ehemalige Präsident von pax christi international Bischof Luigi Bettazzi. Nach einem Gottesdienst mit Altabt Odilo, dem Pfarrer für die italienische Gemeinde in München und Charles Borg Manché sprach er anschließend im Saal von St. Bonifaz noch zu uns unter dem Thema: „Willst Du den Frieden, bereite ihn vor“. Monika Nickel und Charlie wechselten sich in der Übersetzung ab. Für das leibliche Wohl im Anschluss an die Diskussion sorgte Altabt Odilo. Ihm sei dafür an dieser Stelle noch einmal herzlichst gedankt.



Martin Pilgram

....Die Gewaltlosigkeit ist vor allem anderen eine Bedingung der Religionsfreiheit. Als Grundvoraussetzung einer wahrhaft menschlichen Haltung sollte sie zum höchsten Mittel jedes menschlichen,

jedes persönlichen oder gemeinschaftlichen Engagements – bis hin zum Engagement für den Frieden – werden

...Wenn wir richtig nachdenken, so bleibt die Gewaltlosigkeit der einzig wirksame Weg zum Frieden. Gewalt bringt neue Gewalt hervor. Und ein Frieden, der mit Gewalt und der Macht des Siegers aufgezwungen wird, erzeugt Hass, Groll sowie den Wunsch nach Rache und Vergeltung.



In einer technisch hochentwickelten und globalisierten Welt ist genau das der Nährboden für Terrorismus und Angst.

Bis jetzt sprach man von der Solidarität als eine Art Lackmuspapier, an dem sich der Grad der Christlichkeit eines Menschen ablesen lässt (Johannes Paul II schreibt in der Enzyklika Sollicitudo rei socialis Solidarität sei der aktuelle Name für Nächstenliebe; man sei nur dann Christ oder Christin, wenn man die Nächstenliebe übe und in dem Maße, in dem man sie lebe!). So können wir hinzufügen, dass die Rückseite dieses Lackmuspapiers die aktive Gewaltlosigkeit ist. Jahrhunderte haben wir gebraucht, um an diesen Punkt zu kommen. Doch heute – vor allem in unserem Jahrhundert – können wir uns nur dann als Christen und Christinnen bezeichnen, wenn wir uns für die aktive Gewaltfreiheit engagieren. Jede andere Haltung erweist sich als anachronistisch und inkonsequent. Dies müsste viel stärker ins christliche Blickfeld kommen...

Bischof Bettazzi in St.Bonifaz. Den ganzen Vortrag in Deutsch oder Italienisch kann im Internet oder über die Bistumsstelle bezogen werden.

Besser die Hände als der Wille gefesselt

Am 26.11 stellte Frau Dr. Putz, Biographin von Franz Jägerstätter, diesen Christen und Martyrer in St. Sebastian, Gilching, vor

Zur Vorbereitung hatten wir zwei Stellwände mit Bildern aus dem Leben und Lebensraum von Jägerstätter zusammengestellt und in der Kirche in den beiden Wochen vor ihrem Vortrag aufgestellt. Viele Menschen blieben an diesen Informationstafeln stehen und informierten sich.

Nach so viel Interesse hatten wir auch mit einigem Zuspruch zur Veranstaltung selbst gerechnet. Aber leider konnten wir außer den pax christi Mitgliedern nur wenige andere Gemeindemitglieder für diesen Vortrag gewinnen. Klar, es gab noch andere Veranstaltungen zur gleichen Zeit in Gilching: Kirchenvorstand, Bürgerversammlung, Afghanistan-Info. Aber trotzdem.

Erna stellte uns Franz nicht als einen Sonderling, sondern als sozial engagierten Bürger von St. Radegund vor, dem das Bürgermeisteramt angeboten wurde und der während einer Hungersnot Mitbürger unterstützte. Immer wieder ging sie auch auf die geschichtlichen Entwicklungen der Zeit ein. Schon immer war er sehr belesen und weltoffen. Als erster im Dorf hatte er ein Motorrad. Seine Frau Franziska machte aus ihm einen tiefgläubigen Menschen. Er verweigerte den Nationalsozialisten von Anfang an jede Zusammenarbeit, da für ihn Christentum und Nationalsozialismus völlig unvereinbar waren. Am 6. Juli 1943 wurde er wegen "Wehrkraftzersetzung sowie zum Verlust der Wehrwürdigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte" verurteilt, dann am 9. August 1943 in Brandenburg/Havel enthauptet.

Franziska Jägerstätter hatte anfangs versucht, ihm diesen Weg auszureden, sah dann aber, dass es für Franz keine andere Möglichkeit gab, seinen Glauben zu leben und unterstützte dann auch diese Haltung.

Vor gut einem Jahr hat Papst Benedikt XVI. Franz Jägerstätter selig gesprochen.

Auf die Frage, was Jägerstätter heute tun würde, antwortete Erna Putz: Er wäre sehr belesen, hätte sicherlich einen Blick weit über St. Radegund hinaus für alle Entwicklungen in unserer globalisierten Welt und würde gegen jedes Unrecht ankämpfen.

Nach dem Vortrag kam auch die Idee auf, Frau Dr. Putz bei einem nächsten Besuch in München in den Religionsunterricht mitzunehmen, um dort SchülerInnen in ihrer doch sehr anschaulichen Art diesen Heiligen vorzustellen.

Martin Pilgram

Massensterben an den EU-Außengrenzen

An den Außengrenzen der Europäischen Union finden immer mehr Menschen auf der Suche nach einem menschenwürdigen Leben den Tod. Sie fliehen vor der Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen durch Kriege, Umweltkatastrophen, ungerechte Wirtschafts- und Handelsbedingungen und sie fliehen vor den gewalttätigen und diskriminierenden gesellschaftlichen Verhältnissen in ihren Herkunftsländern.



© Burkhard Lehde/INFOCANARIAS

Die EU-Kommission setzt ebenso wie die meisten nationalen Regierungen ungeachtet tausender Opfer weiterhin vor allem auf die nach militärischen Prinzipien organisierte Abschottung gegen Flüchtlinge und MigrantInnen: Unter Führung der EU-Agentur „Frontex“ ist eine ganze Armee aus Militär, Polizei und Grenzschutz mit modernstem Kriegsgerät damit beschäftigt, Menschen am Grenzübertritt zu hindern. Besonders dramatisch ist die Lage im Süden der EU, wo Mittelmeer und Atlantik die Grenze zwischen den Kontinenten Europa und Afrika bilden. Tausende Flüchtlinge und MigrantInnen versuchen in kleinen, seeuntüchtigen Booten die gefährliche Überfahrt – wie viele von ihnen auf dem Meer ertrinken, verdursten oder Opfer von Gewalttaten werden, kann nur geschätzt werden. Allein die spanischen Behörden gehen davon aus, dass im Jahr 2006 und nur vor den Kanaren rund 6000 Menschen gestorben sind. Flüchtlingsorganisationen befürchten, dass jede/r Zweite auf den Routen von Afrika über das offene Meer nach Europa ums Leben kommt.

An den östlichen Grenzen der EU hat die betriebene Abschottung nicht die dramatischen Konsequenzen wie im Mittelmeer und vor den Kanarischen Inseln. Aber auch hier finden vielfältige Menschenrechtsverletzungen statt, sei es durch lang andauernde Inhaftierungen von Flüchtlingen, durch den Ausbau menschenunwürdiger Flüchtlingslager und durch die Rückschiebungen von Flüchtlingen.

Menschen, die Flüchtlingen und MigrantInnen in ihrer Not helfen und Leben retten, werden in zunehmendem Maße kriminalisiert, indem sie vor Gerichten wegen Fluchthilfe für ihr humanitäres Verhalten angeklagt werden

Das Schweigen brechen

Das wahre Ausmaß dieser Tragödie wird von offizieller Seite verschwiegen, die Bürgerinnen und Bürger Europas sollen nicht erfahren, was sich an den Außengrenzen der EU tatsächlich abspielt.

Borderline-europe (www.borderline-europe.de) wird deshalb den Vertuschungsversuchen der Behörden mit präzisen Recherchen in

den Grenzregionen entgegenarbeiten. Wir wollen Öffentlichkeit, herstellen, um auf Basis zuverlässiger Informationen den tödlichen Konsequenzen der Abschottungspolitik entgegen zu wirken.

Denn menschenwürdige Lösungen lassen sich nur finden, wenn wir auch den Mut haben, uns der Realität zu stellen.

Was borderline-europe tun will:

- Konstante Beobachtung der Situation an den EU-Außengrenzen
- Erstellung von Dokumentationen/Publikationen zum Thema
- Unterstützung von Initiativen zur humanitären Hilfe an den Grenzen
- Vermittlung von Ansprechpartnern für Presse und Veranstalter
- Aufbau eines europäischen Netzwerkes

Wir werden in unserem Rundbrief weiter von den Aktivitäten von borderline-europe berichten und damit auch einer Forderung der pax christi Delegiertenversammlung 2008 nachkommen.

Friedenskonferenz 2009

pax christi beteiligt sich - vertreten durch Rosemarie Wechsler und Gertrud Scherer - wieder an der "Internationalen Münchner Friedenskonferenz 2009". An dem folgenden Aufruftext wie auch an der gesamten Vorbereitung haben wir beide wieder intensiv mitgearbeitet. Wir würden uns freuen, wenn viele Friedensbewegte und vor allem pax christi-Freundinnen und -Freunde diesen Aufruf unterstützen, zum einen mit ihrer Unterschrift und zum anderen mit einer Spende. Das Spendenkonto ist: H MV-Bildungswerk, Kto.-Nr.: 33 60 68 851 bei der Postbank Nürnberg BLZ 760 100 85, Stichwort "Friedenskonferenz". Unterschriften kann man leisten postalisch, mit einem Fax oder per E-Mail mit z.B. folgendem Text: "Ich unterstütze den Aufruf zur Münchner Friedenskonferenz 2009 mit meiner Unterschrift." Dazu bitte angeben: Name (gut lesbar), Ort, eventuell Funktion und natürlich die UNTERSCHRIFT. Bitte senden an DFG-VK, Schwanthalerstr. 133, 80339 München.

Gertrud Scherer

Frieden und Gerechtigkeit gestalten – Nein zum Krieg Globale Bedrohung für den Frieden – Zivile Antworten

Internationale Münchner Friedenskonferenz 6. - 8. Februar 2009

Aufruf zur Münchner Friedenskonferenz 2009:

„Nie wieder Krieg!“ – Eine Forderung, populär und nahezu unumstritten im Nachkriegsdeutschland – dennoch stehen heute wieder deutsche SoldatInnen in vielen Teilen der Welt! Gehört derartiges Handeln wirklich zu den „normalen“ Aufgaben eines Landes?

Wir fragen genau das: Ist Krieg wirklich „normal“ und gehört unvermeidlich dazu?

Viele der an der „Sicherheits“- Konferenz beteiligten Politikerinnen und Politiker erklären, es ginge um die Sicherheit der Bevölkerung ihrer Länder. Um diese Sicherheit zu sichern vergrößern sie die Militärpotentiale, vereinbaren verstärkte internationale Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet und intervenieren in immer mehr Ländern der Erde.

Seit 7 Jahren steht deshalb Deutschland mit seiner Militärmaschinerie in Afghanistan. Was diese dort tut, wird - mit dem Hinweis auf die Aufbauarbeiten - als Beitrag zur Befriedung des Landes bezeichnet. Unsere Regierung weigert sich beharrlich, die Situation in Afghanistan als Krieg zu bezeichnen – selbst entgegen entsprechender Äußerungen des ehemaligen Verteidigungsministers Volker Rühe.* Die „notwendigen Kampfhandlungen“ gegen die Taliban bleiben eine Chiffre, die die zahllosen Opfer unter der afghanischen Zivilbevölkerung ausblendet. Nachrichten über Bombardierungen und Situationen, in denen geschossen wird – auch auf Zivilpersonen und durch unsere Militärs – häufen sich. Uns aber will man glauben machen, in Afghanistan würde der Frieden hergestellt und damit auch für unsere Sicherheit gesorgt. Militärische Anti-Terror-Operationen fordern zivile Opfer und schaffen neue Feinde der Besatzungstruppen. Gleichzeitig vernehmen wir verstärkt Warnungen vor Anschlägen auch in unserem Land. Damit einher gehen weit reichende Einschränkungen unserer Bür-

gerrechte, wie u. a. das neue Versammlungsgesetz in Bayern deutlich zeigt.

Um welche Sicherheit geht es aber dann, wenn für die Menschen hier wie dort das Leben unsicherer wird? Interventionskriege dienen doch offensichtlich dem Zugriff auf Rohstoffe und dem Ausbau von Machtpositionen. Durch Interventionspolitik und die damit verbundene Hochrüstung werden Ressourcen vergeudet und immer neue Konfliktherde geschaffen.

Ein Umsteuern ist möglich!

Die „Internationale Münchner Friedenskonferenz“ beschäftigt sich seit Jahren mit der Überwindung des überholten Sicherheitsdenkens durch militärische Dominanz. Wir stellen Ansätze und Wege vor, wie Frieden und gemeinsame Sicherheit durch Interessensausgleich erreicht werden kann, wobei kulturelle und religiöse Unterschiede mit einbezogen werden. Es gibt detaillierte Konzepte für zivile Konfliktbearbeitung im gesellschaftlichen Bereich und ermutigende Erfahrungen auf internationaler Ebene. Für diese vom Militär unabhängige zivile Konfliktarbeit in Krisenregionen mangelt es aber nach wie vor an ausreichender politischer und finanzieller Unterstützung.

Frieden und Sicherheit erwachsen aus Interessensausgleich und Gerechtigkeit. Der Einsatz für politische und soziale Gerechtigkeit sowie für die Erhaltung der Umwelt ist natürlicher Bestandteil der Friedensarbeit.

Wir setzen uns mit unserem Handeln und der **Internationalen Münchner Friedenskonferenz** dafür ein, dass die Menschen friedlich in sozialer Gerechtigkeit miteinander leben und verantwortlich mit der Natur umgehen.

Trägerkreis „Münchner Friedenskonferenz 2009“

c/o DFG-VK Schwanthalerstr.133 80339 München

tel. +49(0)89/89623446

fax +49(0)89/8341518 hmv@dfg-vk.de



pax christi International

Verkürzte Auszüge aus PCI Rundbrief Nr. 178 – November 2008

bearbeitet und übersetzt: Hilde Jäker

Claudette Werleigh, neue Generalsekretärin von pax christi International, machte im September 2008 eine Informationsreise durch Teile Asiens und des Pazifik, um aus erster Hand einen Überblick über die Arbeit von pc Mitgliedsorganisationen in dieser Region zu bekommen Die übliche Auswahl aus den PCI-Nachrichten ist dieses Mal auf die Wiedergabe ihres Reiseberichts beschränkt. Die Informationen hierüber vermitteln einen Eindruck vom Engagement „unserer“ PCI Generalsekretärin und den Aufgaben von PCI.

Erste Station auf den **Philippinen** war die Stadt *Quezon*. Es gab Begegnungen mit Gruppen von pax christi und dem pax christi Club des Miriam College, der wie eine „Friedenszone“ arbeitet. Besonders interessant war dort die Begegnung mit der **pax christi Jugend** - in Aktion! Vgl.: www.paxchristi.net

In **Japan** war ihr Ansprechpartner der Japanische Katholische Rat für Gerechtigkeit und Frieden (JCCJP). Der erste Besuch ging nach *Nagoya*, in das dortige Einwanderungszentrum.

In *Nagasaki* wurde sie vom Bürgermeister der Stadt empfangen, um mit ihr die geplante **Hiroshima-Nagasaki Ausstellung** zu besprechen, die in Antwerpen (Belgien) stattfinden wird ebenso wie das dort für August 2009 geplante Projekt „Bürgermeister für Frieden“. pax christi International hat für beide Projekte Unterstützung zugesagt. Weitere Treffen gab es mit dem Stadtrat und Sekretär von 'Gerechtigkeit und Frieden' Mr. Yoshimura, dem Erzbischof von Takami, Vorsitzender der Bischöflichen Kommission für soziale Probleme, sowie mit Vertretern von Friedensbewegungen in Nagasaki.

In *Hiroshima* sprach Claudette mit Mitarbeitern des ‚Hiroshima Zentrums für Friedenskultur‘ – AB Museum und mit dessen Direktor Steven Leeper. Mit Unterstützung von pax christi USA und anderen US Organisationen führte das Zentrum in den USA in über 100 Städten eine **Hiroshima-Nagasaki –Ausstellung** durch.

In *Osaka* leitete sie einen ‚workshop‘ anlässlich der Jahresversammlung von ‚Gerechtigkeit und Frieden‘. Vor dem Abschlussgottesdienst in der Kathedrale war sie eingeladen worden, eine Ansprache zum Thema „*pax christi International*“ zu halten. Die Organisation ‚Gerechtigkeit und Frieden‘ konnte bei diesem Anlass ein Spendenaufkommen von mehr als 3.000 Euro für die **Opfer des Hurrikan** in **Haiti** vermelden; - eine beachtenswerte Erfahrung von Solidarität!

In **Australien** führte Claudette Werleigh Gespräche mit Mitgliedern von Menschenrechtsorganisationen und Friedens‘aktivisten‘ sowie mit Frauengruppen, Universitätsstudenten und Akademikern aus Brisbane, Sydney, Melbourne und Hobart. Dabei hörte sie von Lebensgeschichten mit Trauma-Heilung, Vergebung und Versöhnung, von Frauen-Emanzipation und dies insbesondere aus Ländern, die von Gewaltkonflikten heimgesucht sind. Sie selbst sprach auch über ihre Erfahrungen bei Emanzipations- und Friedensarbeit über die sozio-ökonomischen, ethnischen, politischen und religiösen Unterschiede hinweg. .

Ebenso war Claudette auch die Hauptrednerin bei der Vorstellung des Pastoral-Briefes der Australischen Bischofskonferenz zum Thema „**Armut**“.

Medienarbeit: auf ihrer Reise in Australien wurde Claudette Werleigh besonders von den Medien begleitet.

Vgl: <http://www.abc.net.au/m/religionreport/stories/2008/2391853.htm>. In einer wöchentlichen Nachrichtensendung sprach sie über: „ soziale Gerechtigkeit – gedrängt durch Glauben in Aktion“.

Wie in den Ländern, die sie auf ihrer Reise schon vorher besucht hatte, traf die Generalsekretärin auch in **Neuseeland** mit PC-Mitgliedern und PC-Mitarbeitern und –Mitarbeiterinnen zusammen. Besondere Erwähnung verdient das Treffen mit dem/der Hauptkommissar/in für Menschenrechte, sowie das Treffen – obwohl nur wenige Tage vor der Wahl - mit dem Verteidigungsminister Hon. Phil Gott, der sich sehr engagiert einsetzt für eine **Welt ohne Kernwaffen**. Darüber hinaus hatte sie die seltene Gelegenheit, **Tariana Turia** zu begegnen, die dem Parlament angehört und eine der **Gründerinnen der Maori Partei** ist.

Während ihres kurzen Besuchs in **Jakarta** konnte Claudette Werleigh auch einen Höflichkeitsbesuch bei Sr. Excellenz Gus Dur, früherer Präsident von Indonesien, machen. Außerdem traf sie sich mit Vertretern von zwei Mitgliedsorganisationen von pax christi International: Vom Forum Masyarakat Katolik Indonesien und vom Sekretariat für Gender & Frauen Förderung bei der Indonesischen Bischofskonferenz.

**Wer zerstört,
zerstört in der Gegenwart,
aber seine Schuld überlebt ihn**

Elie Wiesel

Sich verteidigen ohne anzugreifen

Viele Menschen träumen von einer Welt ohne Hass, Gewalt und Krieg. Aber sie zweifeln daran, dass eine solche Welt überhaupt möglich sei. Und schließlich wagen sie nicht einmal mehr, davon zu träumen. Dieser Resignation setzt Pat Patfoort ein „Buch der Hoffnung“ entgegen.

Es ist trotzdem ein Buch, in dem nichts schöneredet wird. Vielmehr wird das Leiden an der Gewalt eindringlich dargestellt, ihre Wurzeln deutlich herausgearbeitet und uns schonungslos klar gemacht, auf welche Weise wir alle zur Gewalt beitragen. Pat Patfoort nennt das System, in dem wir befangen sind, das „Mehr-minder- Modell“.

Und doch ist es auch ein Buch der Hoffnung, denn es weist einen neuen Weg: Es macht uns mit dem Modell der „Gleichrangigkeit“, der Gewaltfreiheit, bekannt, in dem Selbstbehauptung ohne (Gegen-)Angriff möglich ist.

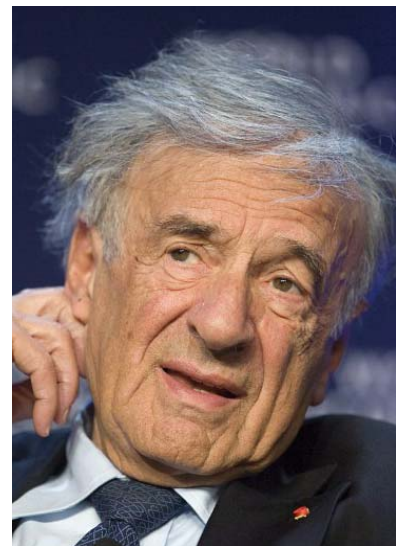
An zahllosen Beispielen aus Partnerschaft, Familie, Schule, Beruf, Öffentlichkeit, Innenpolitik und internationalen Beziehungen wie Terrorismus und Krieg werden reale Konflikte und ihre Verläufe veranschaulicht und gewaltfreie Alternativen entwickelt. Mit Hilfe eines ausführlichen Übungsteils kann man die Erkenntnisse allein oder in Gruppen vertiefen und neues Konfliktverhalten einüben.

„Sich verteidigen ohne anzugreifen“ ist die erste Veröffentlichung von Pat Patfoort, die in deutscher Sprache erscheint. Ein unverzichtbares Grundlagenwerk für alle, die mit Konflikten zu tun haben!



Elie Wiesel

Kaum ein lebender jüdischer Schriftsteller wird mit dem Holocaust so eng assoziiert wie Elie Wiesel. 1928 wurde er im transsilvanischen Sighet in einem orthodox-chassidischen Elternhaus geboren. Viele seiner mehr als fünfzig in zahlreiche Sprachen übersetzten, millionenfach verkauften Werke handeln von den Schrecken der Schoa, deren Zeuge der Junge Elie, eigentlich Eliezer, im Alter von fünfzehn Jahren erst im ungarischen Getto und dann in Auschwitz, wohin die Familie 1944 deportiert wurde, und später in Buchenwald war.



Die Mordmaschinerie der Nationalsozialisten überlebten zunächst sein Vater und er als Zwangsarbeiter in den Buna-Werken der I.G. Farben im Lager Auschwitz III, der Vater starb jedoch später in Buchenwald an den Folgen des Todesmarsches dorthin. Das Überlebenstrauma wurde für ihn, den es in der Nachkriegszeit nach Frankreich verschlagen hatte, zu einem geistigen Überlebenskampf. Während Paul Celan oder Primo Levi letztlich zerbrachen und in den Freitod gingen, hielt Wiesel eine Offensivtaktik am Leben: Er legte sich mit Gott an und stritt mit ihm; auch deshalb wird er mit Hiob in Verbindung gebracht.

Den ersten, autobiographisch geprägten Roman des zunächst als Journalist Tätigen wollte 1958 in Frankreich erst einmal niemand verlegen. Schließlich führte das Engagement François Mauriacs doch noch zu einer Veröffentlichung des ursprünglich jiddisch verfassten, mit „Un di Welt hot geschwign“ betitelten Werkes, das dann gekürzt unter dem Titel „Die Nacht“ erschien. Diesem folgten bald zwei weitere, aus dem Stoff der Urfassung entstandene Romane, die zu einer Trilogie zusammengefasst wurden.

„Die Nacht“ war eines der ersten Werke seiner Art und gilt seitdem als Schlüsselwerk der sogenannten Holocaust-Literatur. 1966 schrieb er eine Buchreportage über das Leben der Juden in der Sowjetunion und 1967 Impressionen über die Stimmung in Israel

zur Zeit des Sechstagekriegs. Nicht zuletzt sein Wirken in der 1978 von Jimmy Carter berufenen Präsidentenkommission zum Holocaust, aus der das Washingtoner Museum hervorgehen sollte, sowie sein Engagement in Menschenrechtsfragen brachten ihm 1986 den Friedensnobelpreis.

In seiner Autobiographie „Alle Flüsse fließen ins Meer“ (1995) schreibt er: „Der Mystiker in mir warnt mich ständig: ‚Vorsicht! Erzähle nicht zu viel! Das Geheimnis der Wahrheit liegt im Schweigen!‘ Was soll ich also tun? Schweigen ist unmöglich, Sprechen ist verboten.“ Die Erinnerung an den Holocaust verbindet er mit schmerzlichen Fragen: Weshalb hatten die Alliierten die Eisenbahnschienen zu den Vernichtungslagern nicht bombardiert? Weshalb hatte die jüdische Führung im Ausland die noch lebenden Juden in Europa nicht gewarnt? Und weshalb habe, so seine 2000 im Reichstag an Johannes Rau gerichtete Frage, Deutschland sich beim jüdischen Volk nicht entschuldigt - eine Forderung, der Rau dann in Israel nachkam.

Heute sind es etwa sudanesisch-flüchtlingsskinder, Überlebende eines Völkermords, für die sich Elie Wiesel an der Spitze seiner eigenen Stiftung mit ungebrochenem Elan einsetzt.

nach einem Artikel von Joseph Croitoru in der FAZ vom 30.9.2008

Wer sich dazu herbeilässt, die Erinnerung an die Opfer zu verdunkeln, der tötet sie ein zweites Mal.

Elie Wiesel im Januar 2000
vor dem Deutschen Bundestag

Wo ist Gott?

Die SS schien besorgter, beunruhigter als gewöhnlich.

Ein Kind vor Tausenden von Zuschauern zu hängen, war keine Kleinigkeit. Der Lagerchef verlas das Urteil. Alle Augen waren auf das Kind gerichtet. Es war aschfahl, aber fast ruhig und biß sich auf die Lippen. Der Schatten des Galgens bedeckte es ganz.

Diesmal weigerte sich der Lagerkapo (Häftling, der für „schmutzige Arbeit“ Vergünstigungen erhielt), als Henker zu dienen. Drei SS-Männer traten an seine Stelle.

Die drei Verurteilten stiegen zusammen auf ihre Stühle. Drei Häuse wurden zu gleicher Zeit in die Schlingen eingeführt. „Es lebe die Freiheit!“ riefen die beiden Erwachsenen. Das Kind schwieg.

"Wo ist Gott, wo ist er?" fragte jemand hinter mir. Auf ein Zeichen des Lagerchefs kippten die Stühle um. Absolutes Schweigen herrschte im ganzen Lager. Am Horizont ging die Sonne unter. „Mützen ab!“ brüllte der Lagerchef. Seine Stimme klang heiser. Wir weinten. „Mützen auf!“ Dann begann der Vorbeimarsch. Die beiden Erwachsenen lebten nicht mehr. Ihre geschwollenen Zungen hingen bläulich heraus. Aber der dritte Strick hing nicht reglos: der leichte Knabe lebte noch ...

Mehr als eine halbe Stunde hing er so und kämpfte vor unseren Augen zwischen Leben und Sterben seinen Totenkampf. Und wir mußten ihm ins Gesicht sehen. Er lebte noch, als ich an ihm vorüberschritt, seine Zunge war rot, seine Augen noch nicht erloschen. Hinter mir hörte ich denselben Mann fragen: „Wo ist Gott?“ Und ich hörte eine Stimme in mir antworten: „Wo ist er? Dort – dort hängt er am Galgen ...“

An diesem Abend schmeckte die Suppe nach Leichnam.

(Elie Wiesel, Die Nacht zu begraben ..., 1986, Seite 93/94)

Terminübersicht

Januar 2008

- 13.1. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz
- 17.1. **Treffen der bayerischen Bistumsstellen** in Nürnberg

Februar 2008

- 6.-8.2. **Internationale Münchner Friedenskonferenz** (siehe Seite 29)
- 10.2. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz

März 2008.

- 10.3. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz
- 14.3. **Brauchen wir eine integrative deutsche Sicherheitspolitik?**
pax christi Diözesanversammlung Landshut St. Peter und Paul, Referent: Matthias Seifert, Mitarbeiter am Institut für Entwicklung und Frieden. (siehe Seite 5)
- 20.-22.3. **Bistumsstellentreffen Nürnberg**, Caritas - Pirckheimer - Haus

April 2008

- 21.4. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz

Mai 2009

- 12.5. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz
- 15.-17.5. **pax christi - Kongress 2009**, Magdeburg (Roncallihaus)

Ständige Termine:

- am zweiten Dienstag jeden Monats: 18:00 Uhr (außer Sommerferien) pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- jeweils mittwochs findet von 19.00 bis 19.30 Uhr ein Gebet um den Frieden in der Pallottikirche in Freising statt.
- jeden Freitag 19:00 Friedensgebet in Eichenau, Schutzengelkirche
- Die Mahnwachen gegen Rüstung und Krieg finden weiterhin jeden Donnerstag an wechselnden Orten in der Münchener Innenstadt von 16.00 bis 17.30 Uhr statt.

Aktuelle Termine und Terminänderungen auch immer auf unserer Internetseite www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi/termine.html

Keine menschliche Rasse steht über der anderen, kein religiöser Glaube ist minderwertig. Alle kollektiven Urteile sind falsch. Nur Rassisten treffen diese. Man muss immer Partei ergreifen. Neutralität hilft dem Unterdrücker, niemals dem Opfer. Stillschweigen bestärkt den Peiniger, niemals den Gepeinigten.

Elie Wiesel

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese

REGIONALGRUPPEN

Dorfen

Elisabeth Wirtz,
Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen,
Tel.: 08081/4437,
A-E-W@t-online.de

Erding

Roswitha Bendl,
Franz-Xaver-Mayr-Str.17,
85435 Erding, 08122/92632,
roswitha.bendl@t-online.de

Freising

Ernst Fischer,
Kepserstr.9, 85356 Freising,
08161/145193,
fischer.freising@t-online.de

Gilching

Dr.Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12,
82234 Weßling, 08153/881330,
elishan.hafner@t-online.de

Landshut

Birgit Würfel,
Grünlandstr. 1a,
84028 Landshut, 0871/28117,
abwuerfel@web.de

Mühldorf

Helmut Nodes,
Eichenstr. 8,
84453 Mühldorf/Inn, 08631/2418

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta

Eugen Gottswinter,
Therese-Giehse-Allee 64,
81739 München, 089/6377431,
ea.gottswinter@gmx.de

St.Hildegard

Kaja Spieske,
Schusterwolfstr. 77,
81243 München, 089/83999909,
kaja.spieske@gmx.de

St.Ignatius

Lore Schelbert,
Fritz-Bär-Str. 23,
81476 München, 089/751970

Leiden Christi

Siehe St. Ignatius

St.Michael/BaL

Josef Brandstetter,
Zehntfeldstr. 180a,
81825 München, 089/6881487

St.Quirin/Aub.

Dr. Annette Müller-Leisgang,
Pirolstr.7,
81249 München, 089/86308996,
mueller-leisgang@web.de

SACHGRUPPEN

Gewaltverzicht

Gertrud Scherer,
Salzburgerstr. 16
81241 München, 089/347850
gertrud.scherer@t-online.de

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin

Gudrun Schneeweiß, Untere
Dorfstr.36c, 82269 Geltendorf,
08193/999911
gudrun@schneeweiss-net.de

Sprecher

Martin Pilgram,
Römerstr. 114, 82205 Gilching,
08105/4948,
martin.pilgram@gmx.de

Geschäftsführer

Adalbert Wirtz,
Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen,
08081/4437,
A-E-W@t-online.de

Geistlicher Beirat

Weiter Mitglieder:

Rosemarie Wechsler,
Maurice-Ravel-Weg 4,
80939 München, 089/31190520,
walker123@gmx.de

Dr.Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12,
82234 Weißling, 08153 881330,
elishan.hafner@t-online.de

Gertrud Scherer,
Salzburgerstr. 16
81241 München, 089/347850
gertrud.scherer@t-online.de

Ralph Deja,
Hohenzollernstraße 113,
80796 München, 089/883214,
ralph.deja@online.de

Internetseiten der pax christi Gruppen in der Diözese:

Erding: <http://www.paxchristi-erding.de/>

Gilching: <http://www.erzbistum-muenchen.de/EMF255/EMF025475.asp>

St. Hildegard: http://www.st-hildegard-pasing.de/Gruppen/Pax_Christi/pax_christi.html

St. Birgitta: http://www.stbirgitta.de/stb/stb_grp_pxchr.shtml

Büro der Bistumsstelle:

Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515

geöffnet jeden Dienstag 15:00-17:00

email: paxchristi.muenchen@t-online.de

im Internet: www.paxchristi.de oder

<http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi>

pax christi Landesstelle Bayern: TEL./FAX: 089 / 5438515

Bankverbindungen:

Kto.Nr: **887 36-801** Postgiro München (BLZ **700 100 80**) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

Kto.Nr.: **220 33 24** LIGA München (BLZ **750 903 00**) nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Vorsicht!

Erzähle nicht zu viel!

Das Geheimnis der

Wahrheit liegt im

Schweigen!

Elie Wiesel, in seiner Autobiographie
„Alle Flüsse fließen ins Meer“ (1995)